

[Abo](#) [ePaper](#) [App](#) [Newsletter](#) [Facebook](#) [Anzeigen](#) [Trauer](#)

Frankfurter Rundschau

[Frankfurt](#) | [Rhein-Main](#) | [Politik](#) | [Wirtschaft](#) | [Panorama](#) | [Sport](#) | [Kultur](#)

[Übersicht](#) | [Times Mager](#) | [TV-Kritik](#) | [TV-Krimi](#) | [TV-Programm](#) | [Film](#) | [Kino-Programm](#) | [Medien](#) | [Literatur](#) | [Musik](#)

Aktuell: [Kolumne "Lieber Fanatiker"](#) | [Kolumne "Gastwirtschaft"](#) | [NSU-Prozess](#) | [Eintracht Frankfurt](#)

TV-Kritik

Ausgewiesene Fernsehkritiker und Autoren aus dem politischen Berlin besprechen aktuelle TV-Filme, Krimis und Talkrunden - täglich auf FR-Online.

FRANKFURTER RUNE

"DAS 13. JAHR", ARD

03. MÄRZ 2015

Schonungslose Bilanz

Von DALAND SEGLER



Abschiedsfoto vor Kriegsschrott für einen Bundeswehrosoldaten. Foto: SWR/Martin Stollberg

Ein nüchterner Dokumentarfilm zeigt, wie wenig sinnvoll der Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan war.

„Life at risk – close door“: Lebensgefahr, Tür schließen, steht an der Hauswand. Aber da ist keine Tür mehr. Nur die Lebensgefahr, die ist geblieben, sie ist sogar größer geworden in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans.

Das Risiko von Anschlägen sei „drastisch gestiegen“, berichtet der indisch-

RUBRIK

TV-Kritik

Ausgewiesene Fernsehkritiker politischen Berlin besprechen und Talkrunden - täglich auf FI

[Rubrik als Feed abonnieren](#)

TV-KRITIK

"HART ABER FAIR: GLEIC

Unübersichtliche I

"DIE SEELEN IM FEUER" |

Katholizismus geg

"GÜNTHER JAUCH: MIND

Falsches Thema z

„DIE HIMMELSLEITER“, AI

Wegschauen und

TV-KRITIK: MAYBRIT ILLN

Wie man der Politi

GNTM

deutsche Dokumentarfilmer Ashwin Rahman. Er war immer wieder im vom Krieg zerrissenen Land, aber jetzt kann er bei seinem Gang durch den Markt in Kabul nur noch mit verborgener Kamera filmen.

Seine jüngste Reise galt dem Abzug der Isaf-Truppen, zumal der Deutschen, die nun nach mehr als einer Dekade ihre Lager räumen. „Das 13. Jahr – Der verlorene Krieg in Afghanistan“ heißt sein 45-minütiger Film, und der Autor nimmt den Abzug der Soldaten zum Anlass, eine schonungslose Bilanz des „Engagements“ der Nato-Staaten zu ziehen.

Die Afghanistan-Doku "Das 13. Jahr"



Bildergalerie (6 Bilder)

Dabei kann er von seinen guten Kontakten und den Erfahrungen aus früheren Aufenthalten profitieren; so drehte er vor gut vier Jahren den vielbeachteten Film „So nah am Tod – Afghanistan im zehnten Kriegsjahr“. Seither ist alles offenbar nur noch schlimmer geworden.

Wer immer den Satz geprägt hat, dort werde die Freiheit Deutschlands verteidigt, war entweder dumm oder ein Zyniker. Vermutlich letzteres. 13 Jahren Präsenz der Nato-Truppen haben nichts daran geändert, dass die Taliban weiter die Bevölkerung terrorisieren können, formuliert der Autor.

Jetzt ziehen die Soldaten ab und desinfizieren ihr Kriegsgerät, denn es soll ja ein „makelloser Rückzug“ werden, wie Rahman mit der ihm eigenen ironischen Distanz erklärt: Die größte Schlacht, die die Bundeswehr hier zu schlagen hatte, sei die Materialschlacht vor der Heimkehr.

Ein Teil wird versteigert an afghanische Händler, die so ziemlich alles nehmen, was irgendwie brauchbar aussieht, und dem Kontingent so noch einmal 60.000 Dollar Einnahmen beschern. Was die zehn Milliarden Euro, die der Einsatz in Masar-al-Sharif und anderswo gekostet hat, ja beinahe wettmacht.

Hätte die Mission nicht auch so viele Menschenleben gekostet, man wäre versucht, der verlogenen Losung von der Verteidigung unserer Freiheit ebenso zynisch das Wort vom „Schuss in den Ofen“ entgegenzuhalten. Rahman kann mit Beispielen und Kommentaren von

Die Sendung

Dokumentation: „Das 13. Jahr“

Sendetermine TV:

Montag, 2.3. 22.45 Uhr, ARD; Donnerstag, 5.3., 20.15 Uhr, Tagesschau 24; Samstag, 7.3., 14.15 Uhr, Tagesschau 24 und Samstag, 14.3., 9.15 Uhr, Tagesschau 24.

Auf dem Fashion-

FOTOSTRECKEN FERNSEHEN



UNSERE KRITIKER



Dala Segle
Medi
Frank
Aktu

UNSERE KRITIKER



Tilm
Gang
Jahre
FR. E
renor
Aktu

Einheimischen wie lange dort wohnenden Ausländern belegen, warum er vom „verlorenen Krieg“ spricht.

Im Internet: Video der Sendung.

Christoph Klawitter, ein deutscher Geschäftsmann, der seit vielen Jahren im Lande lebt, sagt, die afghanische Gesellschaft „war noch nicht so weit für diesen Hut Demokratie“. Das Land habe keine wirkliche Identität, es gelte immer noch: „Mein Stamm zuerst“.

Rahman führt Beispiele für die Zerrissenheit des Gemeinwesens an: Ein Ingenieur berichtet davon, dass die Regierung von ihm Wasserlieferungen verlangt, aber nicht bezahlen will. Im Frauengefängnis müssen viele Afghaninnen deshalb bleiben, weil ihnen das Geld fehlt, sich freizukaufen. Rahman filmt am Stadtrand die verbotenen Hundekämpfe – offensichtlich ein Massenvergnügen. Er berichtet von Kinderarbeit in den Ziegeleien: Mehr als die Hälfte der dort Schuftenden sind jünger als 14 Jahre.

Und nun soll die afghanische Armee das Land sichern, soll die Regierung ohne ausländische Bewaffnete den Staat in eine bessere Zukunft führen. Klawitter beantwortet Rahmans Frage, ob das möglich sei, mit einem klaren „Nein“.

Das einheimische Militär muss mit von der US-Armee ausrangiertem Gerät vorlieb nehmen; ein Leutnant dankt den Deutschen und bittet zugleich um „moderne Waffen“; Offiziersanwärter werden in ihrer Schule gefragt, wieviel zwei mal zwei ist; der Mangel an Erfahrung und Disziplin unter den afghanischen Soldaten fällt auch einem flüchtigen Beobachter wie dem Dokumentarfilmer auf (und wird ihm von mitgehörten abschätzigen Bemerkungen deutscher Ausbilder bestätigt). Viele Armeeangehörige desertieren, 60.000 Soldaten hätten schon ersetzt werden müssen, hat Rahman erfahren.

„Der Abzug der USA und der Europäer kommt zu früh“, glaubt Klawitter. Aber nach diesem Film denkt man: Sie hätten gar nicht erst kommen sollen.

[Zur Homepage](#)

AUTOR



Daland Segler

Autor

Jetzt kommentieren!

Fotostrecke: Die Afghanistan-Doku "Das 13. Jahr"

Weitere Artikel

UNSERE KRITIKER



Harald Keller
Buch und
den
Preis

UNSERE KRITIKER



Judith Feull
Frank
Aktu

UNSERE KRITIKER



Sylvia Reda
Rund
Expe

TALKSHOW-KRITIKEN AUF EINEN